

A ALLGEMEINES

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,
MUSEEN**

APB Bibliotheken; Bibliothekswesen

Deutschland

Kloster St. Katharina <NÜRNBERG>

1450 - 1500

KATALOG

- 13-2** *Die Bibliothek des Klosters St. Katharina zu Nürnberg* :
synoptische Darstellung der Bücherverzeichnisse / Antje Willing
(Hg.). - Berlin : Akademie-Verlag. - 25 cm. - ISBN 978-3-05-
005546-6 : EUR 248.00
[#2900]
Bd. 1 (2012). - CXIV, 843 S.
Bd. 2 (2012). - VI S., S. 856 - 1517

Im Januar 2013 fand in Trier eine Tagung zum Thema *Digitale Rekonstruktionen mittelalterlicher Bibliotheken* statt, bei der einerseits laufende Projekte solcher Rekonstruktionen vorgestellt und andererseits die Erfassung, Bereitstellung, Benutzbarkeit und der wissenschaftliche Nutzen einer rapide wachsenden Datenfülle diskutiert wurden.¹ Die Tagung präsentierte Ergebnisse eines Trends, der den (vorwiegend mittelalterlichen) Bibliotheken wieder erhöhte Aufmerksamkeit schenkt und sie dank fortschreitender technischer Möglichkeiten neu als Quellen für sprach- und literaturwissenschaftliche, kunst- und musikhistorische und nicht zuletzt kulturwissenschaftliche Fragestellungen entdeckt. Einer der Beiträge war auch dem Rekonstruktionsprojekt eines Frauenklosters, des Zisterzienserinnenklosters Medingen bei Lüneburg, und dessen Handschriftenproduktion gewidmet und traf so auf eine ebenfalls in den letzten Jahren zu beobachtende Forschungsrichtung, die verstärkt und unter neuen Fragestellungen mittelalterliche Frauen-

¹ Tagungsberichte von Philipp Vanscheidt: <http://SCRIPTORIUM.HYPOTHESES.ORG> [2013-02-12] sowie von Christian Griesinger und Simon Tretter: <http://Hsozkult.Geschichte.HU-Berlin.de/tagungsberichte/id=4747> [2013-04-06]. - Vgl. etwa auch den Tagungsbericht *HT 2012: Datenbanken für die Mediävistik und die Renaissance in Forschung und Lehre. 25. 09. 2012 - 28.09. 2012, Mainz*: <http://Hsozkult.Geschichte.HU-Berlin.de/tagungsberichte/id=4515> sowie, um nur einige der Diskussionsforen zu nennen, die kommentierte Übersicht von Klaus Graf: *Virtuelle Rekonstruktion historischer Klosterbibliotheken mit Digitalisaten* <http://ordensgeschichte.hypotheses.org/1510> [beide 2013-04-11].

klöster, vor allem Dominikanerinnen, neuerdings auch Frauenklöster des 17. und 18. Jahrhunderts, in Hinsicht auf die Lebenswelt der Ordensfrauen, ihre Bildung und ihre Bibliotheken in den Blick nimmt.²

In solche Kontexte fügt sich auch das DFG-Projekt *Dokumentierende Rekonstruktion der Bibliothek des Nürnberger Katharinenklosters* ein, das 2005 von Hartmut Kugler, Erlangen, auf den Weg gebracht, unter Mitarbeit von Antje Willing bearbeitet und unter ihrer Leitung weitergeführt wurde. Das nun abgeschlossene Projekt besteht aus zwei Teilen: 1. aus der Rekonstruktion der Gesamtbibliothek des Klosters mit lateinischen und deutschen Werken und ihrer Erfassung in einer Datenbank, die allerdings entgegen der Ankündigung derzeit noch nicht verfügbar ist,³ und 2. aus einer sogenannten "synoptischen Darstellung der Bücherverzeichnisse", die zwei umfängliche, jetzt im Druck vorliegende Bände füllt.

Das 1295 gegründete Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Nürnberg, das bereits mehrfach in der Forschungsliteratur Beachtung gefunden hat, verdient eine erneute Aufmerksamkeit mit neuen methodischen Ansätzen und den neuen digitalen Möglichkeiten, nimmt es doch, vor allem auch im Hinblick auf seine Bibliothek, eine Ausnahme- bzw. Spitzenstellung unter den spätmittelalterlichen Frauenklöstern im deutschsprachigen Raum ein. Wie Antje Willing in ihrer mehr als 100 Seiten umfassenden, kenntnis- und detailreichen Einleitung bzw. Auswertung der erhobenen Daten ausführt, besaß das Kloster, das sich 1428 der Reform anschloß und in deren Folge seine Bibliothek systematisch erweiterte, nicht nur die im zeitgenössischen Vergleich immense Zahl von 726 Handschriften, davon 565 in deutscher Sprache, sondern auch vier Bücherverzeichnisse aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Drei von ihnen sind von Kunigunde Niklasin (gest. 1457), einer der Buchmeisterinnen des Klosters, angelegt: 1. ein ausführliches Verzeichnis der ausschließlich deutschsprachigen Bücher im Privatbesitz der Schwestern (erstellt zwischen 1455 und 1457), 2. ein in 14 Fächer gegliederter Katalog der ebenfalls ausschließlich deutschsprachigen Handschriften (ebenfalls von 1455/57, mit Nachträgen) sowie 3. und 4. zwei im Abstand von zwei Jahrzehnten entstandene Verzeichnisse der bei der Tischle-

² Vgl. z.B. *Die Bildung der Dominikanerinnen in Süddeutschland vom 13. bis 15. Jahrhundert* / Marie-Luise Ehrenscheidtner. - Stuttgart : Steiner, 2003. - X, 399 S. ; 25 cm. - (Contubernium ; 60). - Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1999. - ISBN 3-515-07838-X : EUR 74.00. - *Nonnen, Kanonissen und Mystikerinnen* : religiöse Frauengemeinschaften in Süddeutschland ; Beiträge zur interdisziplinären Tagung vom 21. bis 23. September 2005 in Frauenchiemsee / hrsg. von Eva Schlotheuber ... - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2008. - 436, [39] S. : Ill. ; 25 cm. - (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte ; 235). - (Studien zur Germania Sacra ; Bd. 31). - Bibliogr. I. Gardill und E. Schlotheuber S. 373 - 417. - ISBN 978-3-525-35891-7 : EUR 64.90. - Weitere Literatur findet man im ausführlichen Literaturverzeichnis in der vorliegenden Arbeit (S. 1473 - 1517).

³ Lt. Auskunft von Fr. Dr. Sauer, der Leiterin der Historisch-Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Nürnberg vom 18.01.2013 an die Rezensentin war die „Klärungsphase, wie und wann die Datenbank in das städtische Netz eingebunden werden kann“, noch nicht abgeschlossen.

sung verwendeten Texte. Der erste dieser beiden Lektio-kataloge (neue Daterung 1436 - 1442) wurde von einer Schwester aus dem Kloster Schönensteinbach verfaßt; der zweite Katalog von 1455/57 ist eine wiederum von Kunigunde Niklasin besorgte Überarbeitung des ersten Lektio-katalogs. Diese Verzeichnisse, die sich sämtlich erhalten haben – eine, soweit ersichtlich, in süddeutschen Frauenklöstern einmalige Quellenlage – und der große Bestand von ca. 420 tatsächlich noch vorhandenen, wenn auch teilweise verstreuten Handschriften erlauben eine weitgehende Rekonstruktion der Gesamtbibliothek sowie einen Einblick in die den Schwestern in der Tischlesung "verordneten" Texte, ihren persönlichen Bücherbesitz und überhaupt das ihnen zur Verfügung stehende Spektrum an geistlicher Literatur.

Das inhaltliche Profil der Nürnberger Klosterbibliothek wird in der Einleitung ebenso skizziert wie die Anlage und die Aussagekraft der Kataloge bzw. ihre Einschränkungen (etwa durch fehlende Inhaltsangaben bei Sammelbänden). Die Angaben zur Provenienz der einzelnen Bände und zum Zeitpunkt ihres Erwerbs sowohl im Gesamtkatalog wie auch im Verzeichnis der Privatbücher liefern wichtige Informationen über die Hauptquellen, aus denen sich die Bibliothek speiste: die Mitgift der Nonnen, die Schenkungen von Wohltätern, die eigene Schreibtätigkeit und den Austausch mit andern Konventen. Aber auch über die Zusammensetzung des Konvents sowie etwa über die Einbindung der Schwestern in die verwandtschaftlichen und die klösterlichen Netzwerke geben diese Kataloge Auskunft.

Von besonderem Interesse sind Willings Ausführungen über die Tischlesung im 15. Jahrhundert. Als Notwendigkeit für ein der Observanzbewegung zugehöriges Kloster sieht sie zu allererst einen ausreichenden Bestand an lateinischen liturgischen Texten (die aber bei der Tischlesung nicht verwendet wurden) ebenso wie von den entsprechenden volkssprachlichen Texten, die den Frauen die lateinische Tagesliturgie verständlich machen sollten. Daneben aber wurden auch andere volkssprachliche Textgattungen wie Predigten und didaktische Literatur, später auch Legenden zur Tischlesung benötigt, die im Hinblick auf die Länge und eine leichte Faßbarkeit geeignet erschienen, den Schwestern die praktische Nutzenanwendung der liturgischen Texte nahezubringen. Während über die vermuteten geringen Lateinkenntnisse der Frauen derzeit noch kontrovers diskutiert wird, kann Willing die in der Forschung inzwischen nahezu unangefochtene These von einem engen Zusammenhang zwischen Observanz und Bibliotheksentwicklung für das Nürnberger Katharinenkloster mit zahlreichen Beispielen belegen.⁴ Dagegen konnte die aufwendige inhaltliche Analyse der beiden Lektio-kataloge und ihrer Relevanz für die Zielsetzung der Reform im Rahmen des Projekts nicht geleistet werden und muß ein Desiderat bleiben.

⁴ Vgl. dagegen **Beten - Schreiben - Lesen** : literarisches Leben und Marienspiritualität im Kloster Engelthal / Johanna Thali. - Tübingen ; Basel : Francke, 2003. - VIII, 385 S. : Ill. ; 24 cm. - (Bibliotheca Germanica ; 42). - Zugl.: Freiburg, Schweiz, Univ., Diss., 1998. - ISBN 3-7720-2033-X : EUR 72.00. - Dazu die von Falk Eisermann http://iasl.uni-muenchen.de/rezensio/liste/Eisermann377202033X_1007.html hier [5-7].

Ausführlich befaßt sich Willing mit dem Einfluß der Observanzbewegung auch auf die Buchproduktion und den Transfer von Handschriften in andere Klöster und aus anderen Klöstern. Als ein bedeutendes Reformzentrum innerhalb der Ordensprovinz war das Nürnberger Kloster auch Zentrum eines regen Büchertransfers. Dabei betrafen Auftragsarbeiten und ausgetauschte Bücher offensichtlich nicht in erster Linie die Texte zur Tischlesung, sondern waren ganz allgemein auf den in den observanten Klöstern gestiegenen Bedarf an deutschsprachigen Texten zur geistlichen Lektüre der Schwestern ausgerichtet. So läßt sich nachweisen, welche Kodizes von den Schwestern des elsässischen Dominikanerinnenklosters Schönensteinbach, die zur Einführung der Reform in das Katharinenkloster nach Nürnberg kamen, mitgebracht wurden. Ebenso kann Willing auf einer breiten Basis von Einzelbelegen zeigen, wie liturgische lateinische sowie deutschsprachige Handschriften, teilweise über Provinz- und Ordensgrenzen hinweg, zwischen observanten Klöstern zirkulierten. Solche Beziehungsnetze bestanden etwa zwischen dem Nürnberger Kloster und den Dominikanerinnenklöstern St. Katharina in St. Gallen, St. Peter und Paul in Altenhohenau, Zum Heiligen Grab in Bamberg, Gotteszell bei Schwäbisch Gmünd, Heiligkreuz in Regensburg, Maria Medingen bei Dillingen, oder auch etwa zwischen den Klarissenklöstern zu Eger oder den Augustiner-Chorfrauen von Pillenreuth, Rebdorf und Inzigkofen, um nur einige der von Willing untersuchten Beziehungen zu nennen.

In einem die Einleitung abschließenden Vergleich zwischen der Bibliothek des Katharinenklosters in Nürnberg und der des Katharinenklosters in St. Gallen, versucht die Autorin, die Bedeutung und das Profil der Nürnberger Bibliothek deutlicher werden zu lassen. Da die beiden Klöster aber in engem Austausch standen und das St. Galler Kloster sich in seinen Reformbemühungen weitgehend an Nürnberg orientierte, und da überdies die Quellen zur jeweiligen Bibliotheksgeschichte sehr unterschiedlich sind, ist der Aussagewert des Vergleichs, wie Willing selbst einräumt, begrenzt. Dies macht einmal mehr die Problematik deutlich, die jede Erforschung der Bibliotheken von Frauenklöstern, nicht nur der mittelalterlichen, begleitet: Die überlieferte Quellenbasis – real erhaltene Handschriften, Bücherverzeichnisse oder narrative Quellen – ist meistens zu schmal, zu unterschiedlich oder zu schlecht überliefert, um die einzelne Bibliothek in einen adäquaten Kontext stellen und gewichten zu können, und noch immer sind im Verhältnis zu der großen Zahl der Frauenkonvente nur wenige ihrer Bibliotheken untersucht und die Quellen zur Bibliotheksgeschichte zugänglich gemacht worden.

Für das Nürnberger Katharinenkloster steht nun jedoch mit der vorliegenden "synoptischen Darstellung der Bücherverzeichnisse" eine überaus aufwendige und gründlich recherchierte Dokumentation seiner hervorragenden Bibliotheksquellen zur Verfügung. Darin spiegelt sich wie in einer Momentaufnahme ein relativ kurzer, aber für das Kloster wichtiger Zeitabschnitt nach der Einführung der Reform. Das präsentierte Material bildet eine solide Grundlage für weitere vergleichende Forschungen, etwa zum Einfluß der Observanzbewegung, zum Verhältnis von Gesamtbibliothek und privatem

Bücherbesitz, zum Bildungsstand und Leseverhalten der Schwestern und zur Rezeption von deutschsprachigen Texten.

Ziel dieser umfangreichen synoptischen Darstellung war einerseits, die Verzeichnisse in ihrem Aufbau und ihrer Eigenart in der Abfolge der Einträge sozusagen abzubilden, gleichzeitig aber auch, sie miteinander, mit den modernen Handschriftenbeschreibungen und mit der Datenbank zu verknüpfen. Bei der Anzahl und Ausführlichkeit der Verweise und der begrenzten Größe einer Druckseite fördert die Verschränkung dieser zwei Zielsetzungen nicht unbedingt die Übersichtlichkeit, obwohl die Prinzipien der Textwiedergabe und das Schema der Informationen hinreichend erläutert werden und ein schlüssiges Konzept vermitteln. Allerdings vermißt man bei der Fülle von Einzelinformationen ein Register sehr. Sicher kann die Datenbank, die ja im Gegensatz zu den Katalogen nicht nur den deutschsprachigen Teil, sondern den Gesamtbestand der Bibliothek mit den lateinischen sowie den in den mittelalterlichen Katalogen nicht verzeichneten, aber erhaltenen Kodizes erfaßt, diesen Mangel wenigstens für die synoptische Darstellung ausgleichen, jedoch wird die umfangreiche Einleitung damit wohl nicht erschlossen.

Solche Anmerkungen sollen aber die bewundernswerte Leistung dieser Dokumentation keineswegs schmälern.

Magda Fischer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz371874483rez-1.pdf>